

Geheime täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 3.60 Mk. (Post-
gebühr 1.80 Mk. inkl. Postgebühren.)

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht be-
stimmbar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gesamamt-Adresse:
Verkaufsst. Halle/Saale.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Wuerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot. 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Bot. part. 1

Insertionsgebühr
betragt für die erste Zeile
10 Pf. für die zweite
8 Pf. für die dritte
6 Pf. für die vierte
4 Pf. für die fünfte
3 Pf. für die sechste
2 Pf. für die siebte
1 Pf. für die achte
1 Pf. für die neunte
1 Pf. für die zehnte

Interate
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis um
mittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Einlagen in die
Postkasten-Kasse
unter Nr. 7958

Einigung der amerikanischen Sozialdemokratie.

Halle, 24. August.
Aus New-York wird dem Vortwärts unterm 8. August ge-
schrieben:
Die Einigungskonvention der amerikanischen Sozialdemo-
kraten, welche vom 29. Juli bis zum 1. August in Indianapolis,
im Staat Indiana, stattfand, bezweckt einen Wendepunkt in
der Geschichte der sozialistischen Bewegung der Vereinigten
Staaten. Allen Bruderkämpfen und Mißverständnissen, welche
die verschiedenen Fraktionen in den letzten Jahren von einander
fernhielten und ihre Wirksamkeit beeinträchtigten, ist jetzt ein
Friede gesetzt und die Hoffnung ist eine wohl begründete, daß
fortan, begünstigt durch die rapide Entwicklung des Sozialismus
in diesem Lande, auch die politisch-sozialistische Partei-
bewegung einen Aufschwung nehmen wird, von dem selbst
optimistisch beranlagte Geister sich bis vor kurzem noch nichts
träumen ließen. Weithin sieht man noch die Reste der
alten Sozialistischen Arbeiterpartei, aber das Merkmal jeder
neuen Partei muß diesen die Leberergüsse sein, daß ihre
gesellschaftsfeindliche Taktik eine verheerliche und deshalb ver-
werfliche ist. Und dann wird auch der größte Teil dieser Ele-
mente sich der nunmehr gezeigten, großen „Sozialistischen Partei“
anschließen.

Auf der Konvention waren alle wichtigen Staaten der
Union vertreten. Delegaten sandten sämtliche Staatsorgani-
sationen, welche mit der „Sozialdemokratischen Partei“ mit
dem Hauptquartier in Springfield, und jene anderen, welche
mit dem Hauptquartier in Chicago verbunden waren; außerdem
die „unabhängigen“, d. h. mit keiner nationalen Exekutiv-
verbundenen Organisationen der Staaten Iowa, Kentucky,
Nebraska, Kansas und Texas. Der Vertretungsmodus war
folgender: jeder Delegat repräsentierte so viele Stimmen, wie
er in seinem Bezugsgebiete Schreiben unterschrieben aufgetre-
ter Parteimitglieder aufzuweisen hatte. Jedes Parteimitglied
durfte nur je ein Bezugsgebiet schreiben schicken. Nach dieser
Modus erwählt, verammelten sich in Indianapolis 124 Dele-
gaten der verschiedenen Fraktionen, welche gegen 7000 Mit-
glieder, die gezeichnet hatten, repräsentierten. Danach läßt sich
die eintragreiche Gesamt-Mitgliedschaft der verschiedenen Fraktionen,
da doch weitaus nicht alle gezeichnet haben, auf 10 000
bis 11 000 schätzen. Bezüglich der Zusammensetzung der Kon-
vention zitierten wir am besten die Worte eines englischen
Berichterstatters: „Diejenigen, — sagt derselbe — welche
früheren Konventionen beiwohnten, bemerkten, daß mehr Dele-
gaten anwesend waren, als je zuvor und die Majorität der-
selben junge Leute . . . junge, energische, charaktervolle Leute,
beglückt von einem Ideal, aber praktisch gemacht durch die
Natur des Kampfes zur Erreichung dieses Ideals . . . Als
unzweifelhafter Beweis für das Wachstum des Sozialismus
in Amerika kann die Tatsache dienen, daß die Amerikaner
weitaus vorrücken. Es wurde festgestellt, daß wenigstens
zwanzig Delegaten anwesend waren, welche zu Mitgliedern der
„Söhne der amerikanischen Revolution“ (eine Gesellschaft von
Abkömmlingen von Männern, welche am Unabhängigkeitskriege

thätigen Anteil nahmen) hätten gesöhnt werden können. . .
Und gleichsam, wie um einen neuen Beweis für die Verwirkli-
chung menschlicher Brüderlichkeit, die der Sozialismus der
Welt verspricht, zu geben, war die Anwesenheit von drei
Negro-Delegaten (Höhlenarbeiter) bemerkenswert. Der Beifall,
den diese erzielten, als sie mit überaus großer Zügeligkeit über
die, ihre Maße betreffenden Fragen sprachen, war so herzlich
wie möglich.“

Bortorio war durch Santiago Iglesias,
Bretter des spanischen Sozialistenführers Iglesias, vertreten.

Um nicht durch Einzelgänger, so interessant dieselben auch
sein würden, den Raum des Vortwärts zu sehr in Anspruch zu
nehmen, sei in Radiofolgenden das Hauptthema der Thätig-
keit der Konvention zusammengefaßt.

Die Plattform (Prinzipien-Erklärung) wurde ganz im Sinne
des internationalen Sozialismus neu bestätigt.

Eine lebhafte Debatte entpinn sich über die Frage, ob die
sogenannten Leberergüsse-Forderungen der Plattform angehängt
werden sollten oder nicht. Befürwortungen waren laut, daß
die feindseligen „Reformpartien“ sich einzelner dieser For-
derungen bemächtigen und so bei den Wahlen die Arbeiter-
massen irren führen könnten. Schliesslich wurden die Leber-
ergüsseforderungen mit 5388 gegen 1322 Stimmen acceptiert.
Die Fassung derselben ist eine solche, daß sie schwerlich von
einer feindseligen Partei zu der ihrigen gemacht werden
würde.

Eine sogenannte Farmerplatte wurde abgelehnt, aber ein
Komitee ernannt, welches eine Adresse an die Farmer ver-
fassen soll.

Der nationale Name der Partei wurde als „Sozialist Party“
(Sozialistische Partei) festgesetzt. Das Falllassen der Bezeich-
nung „Sozialdemokratisch“ hat seinen Grund darin, daß viel-
fach bei den Wahlen der Wähler das Wortrecht erzeugt wird,
als ob die Partei irgend etwas mit der alten korrupten „demo-
kratischen“ Partei zu thun hätte. In einzelnen Staaten, wie
z. B. in Newyork, wo die Partei sich schon unter dem Namen
„Sozialdemokratisch“ als „Prinzipien“ von Staats wegen auf
den offiziellen Stimmzettel zu kommen, erkämpft hat, wird
dieser Name bis auf weiteres beibehalten werden.

Für den Sitz der Exekutiv mit dem Hauptquartier wurde
das zentral gelegene St. Louis, im Staate Missouri, gewählt,
wobei auch die Rivalität zwischen Newyork und Chicago aus
dem Wege geräumt wurde.

Die Organisationsform legt das Schwerpunkt auf die
Thätigkeit der Staatsorganisationen; außerdem sind Vorbe-
sicherungen getroffen, daß die Macht der nationalen Exekutiv nicht,
wie bei der alten „Sozialistischen Arbeiterpartei“ geschehen, zu
gunsten einer Alike mißbraucht werden kann.

Die Regefrage wird in Resolutionen in ihrer eigentlichen
Bedeutung, aber nicht allein als Reklamiermittel behandelt und die
Stellung der Partei zu der Gesellschaftsbewegung, welche
„als das natürliche Resultat der kapitalistischen Produktions-
weise und als die wirtschaftliche Seite der Arbeiterbewegung“
bezeichnet wird, genau präzisirt: „Wir erkennen an, daß Ge-
sellschaften infolge geschichtlicher Notwendigkeit auf neutralem
Boden organisiert sein müssen, wie die politischen Beziehun-
gen der Mitglieder in Frage kommen.“

Das wirtschaftliche Verdrückungs- und Ausbeutungsverfahren
der amerikanischen Regierung gegenüber Porto Rico wird scharf
getadelt.

Den freitenden Stahl- und Eisenarbeitern wird telegraphisch
die Sympathie der Konvention ausgesprochen und zugleich in
erläuternder Weise auf die Notwendigkeit der politischen Aktion
im sozialistischen Sinne hingewiesen.

Am Abend des vierten Tages, nach Beendigung aller Ge-
schäfte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Befehlend, daß die sozialdemokratische Partei mit dem
Hauptquartier in Springfield, die sozialdemokratische Partei
mit dem Hauptquartier in Chicago, die sozialistische Partei des
Staates Texas und die sozialdemokratische Partei der Staaten
Kentucky, Iowa, Nebraska und Kansas hiermit ihre unabhän-
gige Organisation aufgeben und sich zu einer einzigen Or-
ganisation verschmelzen.“

Unter Abhängen der Marcellaire und Hochrufen auf die ver-
einigte Sozialistische Partei wurde die Konvention geschlossen.
Es ist, welcher wegen schwerer Erkrankung in seiner Familie
nicht anwesend sein konnte, bedürftig durch unter englischen
Parteien, den Vorber, ein enttäuslich gehaltenes Schrei-
ben bezüglich der Resultate der Konvention, dessen erster Satz
so lautet: „Die sozialistischen Delegaten, welche in voriger
Woche in Indianapolis versammelt waren und durch ihre we-
senl. Vorschläge, durch ihre geübliche Arbeit und durch ihre
Prinzipienreue rivalisierende Fraktionen zu einer geeinigten,
harmonischen und entschlossenen Partei zusammengeschnitten
haben, sind berechtigt, den Dank und die Glückwünsche eines
jeden Sozialisten im Lande entgegen zu nehmen.“

Tagesgeschichte.

Halle 24. August.

Wer bezahlt es?

Eine Affaire, die in der bedenklichsten Weise an die 12 000
Mark Forderungen anfallt und allerlei Erinnerungen weckt, die
manchen Leuten sehr unangenehm sind, weiß die Press-Zeitung
zu erzählen. Sie schreibt nämlich wörtlich:
„Es ist, welcher wegen schwerer Erkrankung in seiner Familie
nicht anwesend sein konnte, bedürftig durch unter englischen
Parteien, den Vorber, ein enttäuslich gehaltenes Schrei-
ben bezüglich der Resultate der Konvention, dessen erster Satz
so lautet: „Die sozialistischen Delegaten, welche in voriger
Woche in Indianapolis versammelt waren und durch ihre we-
senl. Vorschläge, durch ihre geübliche Arbeit und durch ihre
Prinzipienreue rivalisierende Fraktionen zu einer geeinigten,
harmonischen und entschlossenen Partei zusammengeschnitten
haben, sind berechtigt, den Dank und die Glückwünsche eines
jeden Sozialisten im Lande entgegen zu nehmen.“

„Ja, er sagt eben, daß der Kloument sich direkt an den
Brennender ist.“

„Und das Geld?“ fragte der Fleischer wieder.

„Das Geld? Auch das unterirdisch, es wird kein Geld
mehr geben. Wie, ist das nicht hinüberbrannt? Als ob man
ohne Geld existieren könnte!“

Dadurch plagte bemalte der Welt.
„Aber Handel? Kein Geld? Alles will dieser Mensch zer-
stören! Sieht es denn kein Gefährnis für einen solchen Räuber,
der Beuclair zu Grunde richten will, wenn wir ihm nicht
das Dandwerf legen?“

Und Goffnour sagte mit erneutem Kopfschütteln:
„Das ist noch nicht alles. Er sagte vor allem, daß jeder-
mann arbeiten muß, er möchte aus der Welt ein Juchhaus
machen, in welchen Flüchtlern mit Städten darüber werden
würden, daß jeder seine Arbeit thut. Er sagt, daß es weder
Reiche noch Arme geben soll, es wird feiner, bei dem Ueber-
reicher sei als bei der Geburt, jeder wird verbrauchen, was
er verdient, nicht mehr und nicht weniger als sein Nachbar
auch, ohne daß einer auch nur das Recht hätte, sich etwas zu
erlauben.“

„Und das Erbrecht?“ fragte Dadeux wieder.
„Es wird kein Erbrecht mehr geben.“

„Was? Kein Erbrecht mehr? Ich soll meiner Tochter nicht
hinterlassen können, was mir gehört? Donner und Gölle, das
ist zu arg!“

Und der Fleischer erschütterte den Tisch durch einen wichtigen
Ausspruch.

„Er sagt auch“, fuhr Goffnour fort, „daß es keinerlei Macht
mehr geben wird, keine Regierung, keine Gendarmen, keine
Mäurer, keine Gefährnisse mehr. Jeder wird leben, wie er will,
einen und schlafen, wann er Lust hat.“ Er sagt auch, daß die
Mädchen einmal alle Arbeit machen werden und daß den
Arbeitern nur die leichte Aufgabe bleiben wird, sie zu beschützen.
Es wird das Paradies sein, die Menschen werden sich nicht
mehr bekämpfen, es wird keine Heere und keine Kriege mehr
geben. Und endlich sagte er, daß die Männer und Weiber,
männlich sie sich lieben, sich für so lange zusammenhalten werden,
als es ihnen gefällt und sich ihnen in gegenseitigem Einver-
nehmen trennen werden, um jedes wieder mit andern zu
zusammengehen. Und die Kinder, die kommen, für die wird
die Gemeinlichkeit sorgen, wird sie alle miteinander auf gut

49) (Nachdruck verboten.)

Arbeit.

Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Fran-
zösischen überlegt von Leopold Mosenszweig.

II.

In den vier Jahren, die seit der Gründung der Crecherie
verstrichen waren, hatte sich in Beauclair ein immer mehr an-
schwellender Haß gegen Lucas entwickelt. Jetzt hatten die
Leute nur ein feindseliges Zutrauen beibehalten, das sich in hos-
tischen Spitzreden Luft machte; aber von dem Augenblick ab,
da praktische Interessen gefördert wurden, war die Wut ent-
standen, hatte sich der Mangel der Selbstverteidigung geltend
gemacht, der sich mit allen Kräften und allen Mitteln gegen den
gemeinlichen Feind wehrte.

Die Heinen Kaufleute und Krämer waren die ersten, die sich
beunruhigt fühlten. Die genossenschaftlichen Magazine der
Crecherie, über die man bei ihrer Gründung gepostet hatte,
gediehen und gälften zu ihren Stunden bald nicht nur die Ar-
beiter der Werke, sondern auch zahlreiche Einwohner der Stadt,
die beigetragen waren. Und man kann sich vorstellen, wie die
Leute, die die Rechte der verschiedenen Kräfte gleich ein
volles Recht herabdrückte. Es war ein ausdritlicher Kampf,
der baldige Ruin war sicher, wenn dieser unglückliche Lucas
mit seinen verdrieten Vätern durchdrang, daß der Reichum ge-
rechter verteilt werden sollte, und daß man vor allem den
Heinen dieser Welt entgegenstellen sollte, besser und kräftiger
leben. Die Fleischer, die Gewürzkrämer, die Bäcker, die Wein-
händler wurden also gemüht sein, ihre Vätern zu schützen,
sobald man ihre Vermittlung entbehren konnte und nicht mehr
genötigt war, ihnen angewidene Augen zwischen den Fingern zu
lassen. Und sie lachten Zeter und Mordio, die ganze menschen-
liche Gesellschaft war in Gefahr und fügte zusammen, wenn
sie nicht mehr durch ihren Parostengewinn das Gland der
Namen vermehren konnten.

Aber am härtesten betroffen war Laboque, der Eisenwaren-
händler und ehemalige Jahrmarttskaufmann, der nun eine Art

großen Bazars an der Ecke der Rue de Weiss und des Stadt-
hausplatzes in Licht.
Gedung bedeutend geblieben, leitend die Crecherie sie in großen
Mengen verkauften; und das Schlimmste war, daß es den An-
sehen hatte, als sollte die Misozitationsbewegung auch die um-
liegenden kleinen Fabriken erziehen, und als wäre der Augen-
blick nicht mehr fern, wo der Kloument, anstatt sich an Laboque
zu wenden, sich direkt in den genossenschaftlichen Magazinen mit
den Mägeln von Chodogre, den Zernen und Siedeln von
Quaille, den landwirtschaftlichen Waidjäten und Getreiden von
Mirande verjoren würde. Schon heute lieferten die Magazine
der Crecherie, von den Eichen abheute, viele dieser Artikel, und
die Geschichte des Bazars amgen von Tag zu Tag jurirt.
Daher kamen die Heine Schlochte nicht aus dem Jahr heraus,
ergingen sich in heiteren Mägen über das, was sie die Ent-
wertung der Waren nannten, hielten sich für berechtigt, da man
das unarme Mad, das sie in der genossenschaftlichen Waidjätenei
darstellten, verhindern wollte. Krant und Madant zu ver-
schonen, ohne anderen Ansehen als für sie selbst. So waren sie
von selbst der Mittelpunkt der Feindseligkeit und der Gegen-
schaft wider das neue Unternehmen geworden, der Zentralherd
für alle die Hoffnungen, die durch die Reformen Lucas ent-
zündet worden waren, die Vortführer bei den Schwabungen
und Vermählungen, mit denen der trede Neuerer überhäuft
wurde. In ihrem Caban trafen sich der Fleischer Dadeux, der
vor realtärer Wut beunruhigt erstickte, und der Gewürzkrämer
und Weinchenker Goffnour, der ebenfalls von ängstlichem Groll
erfüllt war, aber, während Verhandlungen, sorgfältig sein Interesse
abwog. Selbst die schöne Madame Mitanie, die Välerin, kam
mandmal herein und floge lebhaft über die Kunden, die sie
verlor, wenn sie auch noch alledem einem friedlichen Einver-
nehmen das Wort redete.

„Wissen Sie ihm nicht“, sagte Laboque, „daß dieser Herr
Lucas, wie Sie ihn nennen, nichts Geringeres plant, als den
ganzen Handel zu Grunde zu richten? Ja, er rühmt sich
deshalb, er will ganz laut die Ungeheuerlichkeit hinaus: Der
Handel ist ein Diebstahl, wir soll alle Diebe, wir müssen ver-
schwinden. Und uns vom Erdboden zu vertilgen, hat er die
Crecherie gegründet.“

Mit bedrohtem Gesicht und vorquellenden Augen hörte
Dadeux zu.

„Und wie sollen die Leute essen, sich kleiden und so weiter?“

Valarische Votivportraits des Progresso in Turin, Sr. Crispi, so arm, daß er seine Wächlerin Rosalie Mantaffion aus Anner, statt mit Gold mit Nüssen bezahlte. Und wenn der große Teufel verdienst, daß er alle seine Gespannische aus dem reichen Verdienst eines vielbeschäftigten Rechtsanwalts jeweils während der kurzen Dauer seiner Militärpflichtigkeit aufgebracht habe, so stimmt diese Behauptung nicht mit der gerichtlich festgestellten Thatsache, daß das Ehepaar Franz und Lina Crispi von der Banca Romana 28000 Lire ohne Wiedererlag und vom Banca di Napoli, Miale Bologna, durch den Direktor Fanulla über 30000 Lire und von Cornelius Herz für Beschaffung des Großkreuzes vom Kronenorden 50 000 Frs., durch das Bankhaus Weill-Schoth u. Sohn in Mailand bezog, und daß nach dem Fall von Udo Garima der Nachfolger Crispi, Marquis M. Torabba di Rubini am 8. März 1895 als Militärpräsident über die Zustände ein von sämtlichen verantwortlichen Beamten aller Heeresabteilungen bestelltes Aufsehen ließ, daß die Geheimdienste der Ministerien, wozu die des Innern und Meistern zu Crispi direkter Verfügung standen, insgesamt 52 Cent. enthielten.

Doch von den Millionen, welche in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England und der Schweiz für die durch das Erbverbot vom Jahre 1894 Beschädigten in Kalabrien und Sizilien gesammelt worden sind, den Empfangsberechtigten auch nicht ein Centesimo zumut, darüber ist dem deutschen Kaiser und Reichspräsidenten, Fürsten Hofenlose, durch das Schreiben eines deutschen Gelehrten aus dem Erbverbotgebiet Rocella Jonica, d. d. 6. Februar 1895 klarer Wein eingeschickt worden.

Das Ministerium Garibaldi-Giolitti hat auch in dieser heissen Phase seine Pflicht getan; in Rücksicht auf den eifigen Charakter der Südländer wurden die äusseren Ehrenbezeugungen für den roten Zylinder nicht geparkt; aber gleichzeitig liess der Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht Neapel, an alle Wäbel Crispi die Siegel anlegen und besten Bibliothek und Studierzimmer abschliessen und polizeilich bewachen. Die Regierung legt die Hand auf alle Dokumente und den gesamten Briefwechsel des Verstorbenen mit politischen Größen. Die Regierung wird dem Senator Damiani nach vorhergehender Durchsicht der Crispinischen Nachlasspapiere eröffnen, was er publizieren und als Autograph verhandeln darf. Die Regierung hat durch den Justiz der Strafverfolgung eine Forderung an Crispi's Sohn, den wegen Juwelendiebstahls flüchtigen Advokaten Luigi Crispi, welcher rechtskräftig zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus, 1200 Lire Buße und in die Kosten verurteilt ist. Der Generalstaatsanwalt hat diese Forderung beim Vinsrichter des Stadtviertels Ughia, worin der Vater des verlorenen Sohnes starb, anhängig gemacht; jener Sohn, von einer vornehmen Dame anno 1872 geboren und von Crispi anerkannt, wurde im Testament rechtskräftig übergeben; ihm steht der Wäbel zu.

Das unglückliche Alesandri vom 10. Februar 1897 aber rief auch die in Rom lebende Frau Rosalie Mantaffion auf den Plan; denn die Gräfin, welche im Herbst 1878 die Strafkammer von Neapel zur Einstellung des Strafverfahrens wider Crispi wegen Plagiaten verurteilt, kritisierte heute nicht mehr. Die von dem Angeklagten belogenen Richter hatten angenommen, daß der 1854 von dem Flüchtling Crispi mit der fleißigen Wächlerin geschlossene Bund von einem „unverkündeten Jesuiten, der keinem Hause seines Ordens angehört“, eingeleitet worden sei. Die Originalurkunde wurde nun erst im Herbst 1894 zu Malta von einem deutschen Hofrichter gefunden und Anfangs 1895 dem Abg. Felice Gaballotti von Corte Clona eingehändigt. Danach hat der zukünftige Pater Joh. A. Vidal von der Kirche St. Paulus die am 27. Dezember 1854 erfolgte richtige Gefährdung beigegeben, der Notar G. A. Parodi die Ausfertigung bestatigt, um der Komulgarbinen auf Malta Robert Smith den Akt legitimiert. So wirkt auch das letzte Wäbel Crispi, sein Tod, als Erreger grossen Standaß; möge Italien endlich durch richtigeres Ausstossen dieses Krankheitsstoffes genesen!

Gegen den Zollbruch hat der Generalrat der deutschen Gewerksvereine beschlossen, eine Petition in Umlauf zu bringen. Warum denn diese Zerstückelung der Kräfte? Der Generalrat hätte seine Gesinnungsgenossen einfach auffordern sollen, die sozialdemokratische Petition zu unterzeichnen.

„D. Tannebaum, o Tannebaum, nun wirst auch Du verurteilt!“ In der Deutschen Tageszeitung bringt ein norddeutscher Vorleser für Weihnachtsgläubige einen Vorschlag von 10 Mark pro 100 Stück (also für jedes Bäumchen 10 Pfg.) als „wünschenswert und geboten in Vorschlag“. Die agrarische Begehrtheit macht nicht einmal vor dem Fest halt, das nach ihrer Behauptung dem Manne gilt, der das Evangelium der Nächstenliebe predigte und die Brotwucherer und Schächerer zum Tempel hinausjagte. Die „gadenbringende“ Weihnachtszeit soll für die Herren Gunter gleichzeitig eine jansbringende werden. Winter-Übriiten!

Weltreinemarschall Waldveree ist mit den Gesetzen nicht zufrieden. Er soll nach einem Berliner Blatte sich in einem Briefe geäußert haben: „Eine tiefe Weidämung hatte ich heute in meiner Eigenschaft als Deutscher. Ein Franzose, der die Pressefreiheit geliebt, sagte mir: Wenn die uns ein General unter solchen Umständen und nach solchen Erträgen in die Heimat zurückführt, so würde selbst eine feindliche Presse ihn feiern und stolz auf ihn sein. Wir haben kein Verdammnis für die Haltung jener liberalen Presse, die Sie jetzt vielfach so antreiben.“ Wir haben es schon mehrmals betont — Waldveree strebt nach dem Ruhme und den Ehren Postlagernd.

Ueber die Anrechnung von Kriegsjahren an die Teilnehmer der österr. Expedition hat Wilhelm II. bestimmt: Die Teilnehmer sind bei der Pensionierung zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit hinzuzurechnen a) ein Jahr, wenn sie während eines Monats Teilnehmer gewesen sind; b) ein zweites Jahr, wenn sie in den Jahren 1900 und 1901 zusammen wenigstens neun Monate als Teilnehmer außerhalb der Reichsgrenze und der heimischen Gewässer zugebracht haben. Waren sie an der Erfüllung dieser Bedingung infolge einer in Oosten erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung verhindert, so soll auch in diesen Fällen die Hinzurechnung eines zweiten Jahres stattfinden.

Der Eid eines Offiziers. Ein Kaufmann L. in Thorn war mit Offizieren, die im Theater die Plätze des L. und dessen Familie zu Unrecht besetzt hatten, in Wortwechsel geraten, der dazu führte, daß die Offiziere Strafzettel gegen L. wegen Beleidigung erlieferten. Der Angeklagte gab in der Verhandlung im allgemeinen den Vorgang zu, behauptete aber, alle ihm zugelegten Anklagen seien in bedeutend milderer Form gefallen, wofür er drei Zeugen stellen könne. Der Vorsitzende des Gerichtshofes erklärte jedoch nach der Abvernehmung, daß Freier von Schimmelmann unter seinen Eide für die richtig Abgabende der Beleidigungen eingetreten sei, und daß Zeuge nicht im Laube seien; die eidliche Aussage eines preussischen Offiziers zu widerlegen. Das Urteil lautete denn auch auf 14 Tage Gefängnis gegen den Kaufmann. Es ist gegen dies Urteil Berufung eingelegt worden.

Das ist nicht nur schön — das ist einfach großartig!

Militärstraf. Acht Monate Gefängnis, weil er nicht auf sein Zimmer gehen wollte, erhielt vom Oberkriegsgericht in Darmstadt der kanonier Röhler der 2. Batterie Feld-Artillerie-Rgt. 25. Er war ursprünglich vom Kriegsgericht der 25. Division zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe erschien dem Gerichtshof zu niedrig; er legte Berufung ein, und so kam die Sache vor das Oberkriegsgericht. St. hatte in der Trunkenheit mit dem Burschen eines Majors der Infanterie Streit bekommen und dem Besatz zweier Unteroffiziere, auf das Zimmer zu gehen, „vor verammelter Mannschafft“ nicht Folge geleistet. Dem Oberkriegsgericht erschien das erste Urteil auch zu mild, es erhöhte die Strafe auf acht Monate Gefängnis. — Ja, die heilige Disziplin ist eine unerbittliche, graumähe Göttin!

Aus Furcht vor Strafe, weil er 400 M. auf einem Botengang verloren, hat sich in Münster eine Ordovoman des Kürassier-Regiments in Münster erschossen. Das verlorene Geld war bereits, ehe die That vollbracht, von Passanten gefunden worden.

In den Vereinfachungs-Ordnungen will der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Hille eintreten. Sille war Generalsekretär der Berliner katholischen Arbeitervereine. 1898 ließ das Zentrum ihn in Baden wählen, in der Hoffnung, eine hervorragende sozialpolitische Kraft der Fraktion zuzuführen. Diese Hoffnung hat Hille, der ein ruheloher Geist zu sein scheint, nicht erfüllt. Er ist im Reichstags gar nicht herorgetreten.

Ausland.

Oesterreich. Ein militärisches Todesurteil. In Budapest wurde der Infanterie-Rohor vom 75. Regiment wegen Erziehung eines Korporals im Mannschafszimmer der Kaserne zum Tode durch den Estrang verurteilt.

Frankreich. Vorbereitungen für den Jarenbesuch. Der Gemeinderat zu Runkirchen bewilligte die Summe von 5000 Franks für die Vorbereitungen zum Empfang des Jaren. Gleichzeitig wurde beschlossen, dem Präsidenten Coubet eine Glückwunschkarte zu senden. — Die sozialistischen Blätter nehmen übrigens ganz entschiedene Stellung gegen einen Besuch des Jaren, weil durch denselben nur eine Stärkung des Militarismus und eine Gefährdung des Weltfriedens bewirkt werde.

— **Unruhe in Nimes.** Mittwochabend durchzog eine große Menge die Straßen und veranstaltete eine Kundgebung für die Sonntagsschule. Die Wehrzahl der Kundgebung begab sich vor das Rathaus und verlangte dort unter großem Lärm die Abhebung des Maires von Nimes. Der Maire war aber abwesend; die Menge zog nun vor das Haus eines Schöffen und zertrümmerte dessen Fensterscheiben. Die Polizei schritt ein, aber erst als sie Verhaftung erhalten hatte, konnte sie die Demonstranten zerstreuen.

Türkei. Der franko-türkische Konflikt ist in ein neues Stadium noch nicht eingetreten. Wie mehrere Pariser Blätter behaupten, beabsichtigt die französische Regierung das Beispiel Oesterreichs nachzuahmen und mehrere türkische Zoll-einnahmen zu beschlagnahmen, um hierdurch die Worte zum Nachgeben zu bringen. Es wären außerdem noch andere Maßregeln geplant, welche dazu ansetzen seien, der Türkei auf anderen Gebieten große Schwierigkeiten zu bereiten. In London ist bis jetzt noch kein Befehl zum Abdampfen des Geschwaders eingetroffen.

Amerika. Der Konflikt zwischen Kolumbia und Venezuela. Die Frank. Ztg. meldet aus New-York: Gestige venezolanische Streitigkeiten, welche die unrichtige Nachricht vom Einfall kolumbianischer Truppen verbreitet, um einen Vorwand zum Krieg mit Kolumbien zu haben. Er schickte nunmehr Kriegsschiffe nach der kolumbianischen Küste, sowie 2000 Mann zum San Christoba-Island.

Witka. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz lagen in den letzten Tagen wenig bedeutende Nachrichten vor. Aus Smalbe wurde vom 21. August der Ueberfall eines Burenlogers gemeldet. Das Kommando Haasbrooks wurde bei Dornberg dem Oberst Esterer überfallen, wobei 7 Buren getötet, 2 verwundet und 21 gefangen wurden.

In der Kapkolonie wurde nach einer Reuter-Meldung ein eingeborener Mann Namens Upton gefangen als Spion erschossen. Upton und drei andere zu einem Burenkommando Gehörige hatten sich ergeben, verführten dann aber die englischen Truppen zu passieren. Die drei Kameraden Uptons wurden als Kriegsgefangene zurückgehalten.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Ueber die Zulässigkeit der Flugblatt-Verbreitung am Sonntag hatte die Strafkammer in Glogau als Verwaltungsinstanz gegen drei Parteigenossen aus Swratow zu befinden. Das Gericht fällt ein freisprechendes Urteil, da die Schriften nicht öffentlich getragen waren und die Verbreitung im Hause erfolgte.

Wegen öffentlicher Beleidigung der Dresdener Polizei wurde der Maurer Genosse Richard Koch zu 75 Mark Geldstrafe event. 13 Tagen Gefängnis verurteilt. Genosse Koch hatte in einer Sitzung des Dresdener Gewerkschaftsrates gegen die Mitglieder des Ausschusses erwidelt, daß von den Gründern der Sozialdemokratie die Zielein und Mitglieder der niedergelegten Kräfte in rücksichtsloser Weise entfernt worden wären, wie das alljährlich von der Dresdener Polizei gehandelt wird. Genosse Koch hatte in seinen Ausführungen nur im allgemeinen gesprochen, ohne die Polizei selbst zu nennen. Der Vertreter der Anklage hatte es abgelehnt, einen Antrag auf Befristung zu stellen. Der Gerichtshof erkannte aber auf die angegebene Strafe, um die Ehre der sich beleidigt fühlenden Polizeibehörde wieder herzustellen.

Die revolutionäre Sozialdemokratie — kein großer Anlauf. Vor dem Reichstagsgericht in Kassel hatte sich Genosse Haberland aus Niederrhein wegen groben Unflugs zu verantworten, weil er in einer öffentlichen Versammlung am 1. Mai d. S. in ein Loch auf die „internationale, revolutionäre, völkerverheerliche Sozialdemokratie“ ausgedacht hatte. Der Anklagende führte aus, daß sich ebenfalls in jener Versammlung Personen befunden haben würden, die an dem Wort „revolutionär“ Anstoß genommen, indem damit in der Regel der Begriff der Gewaltthatigkeit verbunden werde. Er sehe aber die Grundlagen einer Verurteilung im großen Unflugsparagrafen für gegeben und beantrage, gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 30 M. zu erkennen, in jener Versammlung der Angeklagten frei, weil dieser aber von rein sozialdemokratischen Versammlung gesprochen, in der es wohl niemand Anstoß an seinen Worten genommen habe.

Gingefandt.

Die Bankhäuser G. F. Lehmann, Reich, Sedewer u. Salfer der Bankvereine geben fast alle fälligen Wechsel auf Halle, welche sie nicht weiter verkannt haben, der Reichstagsfrage vorlegt, welches die Reichsbank unentgeltlich macht, und die Wechsel, welche beim Vorlegen nicht gleich, spätestens aber bis 4 Uhr am Fälligkeitstage bei der Reichsbank nicht bezahlt werden, werden am nächsten Werktag den Bankhäusern zurückgegeben und für jeden Wechsel 20 Pfg. Verzinsung. Diese Forderung können nun an jeden Wechsel einen Betrag mit der Aufschrift: 20 Pfg. sind an die Reichsbank gezahlt, und fordern von jedem Besagten pro Wechsel 20 Pfg., wenn er bis 1/10 Uhr eingeklagt wird. Diese drei Däuer erheben sich die Arbeit reip, einen Boten und der Besagte soll die Bequemlichkeit und die Kosten bezahlen, ist das nicht unredlich? Brauch niemals zu bezahlen, wenn es die Leute müßten, sie bezahlen nicht und die Bankhäuser wären genötigt, ihre Wechsel selbst zur Zahlung vorzuliegen und die erparten Boten müßten dann doch eingeklagt werden. Wenn das die Däuer nicht wollen, so mögen sie die 20 Pfg. selbst bezahlen. X.

Au die Einwohner von Slettau.

(Gingefandt) Wir wissen alle, daß in der Gemeindevertretung drei Vertreter der 3. Klasse sitzen. Aber wie sieht es damit aus? Der eine, ein Oberst und Galtwitz, ist schon ungefähr ein Jahr zu seiner Sitzung gekommen, der andere, ein Schmiebmeyer, kann unter Anderem nicht vertreten, sonst wird ihm einfach die Arbeit weggenommen; der dritte ist der Baunternehmer Krüger, den läßt man ruhig zu Hause, wenn es sich um Sachen handelt, welche für die Allgemeinheit von großem Nutzen und großer Bedeutung sind. So z. B. ist erst Anfangs dieses Monats die neuerbaute Schule vom Regierungsinспектор abgenommen worden, obwohl schon seit April Interimist erstellt wird und sie benutzt ist. So meine, die Sache kann nicht richtig sein, denn ehe ein Bau besogen wird, muß er baupolizeilich abgenommen werden. Das trifft hier aber nicht zu.

Nun wollen wir aber auch, daß der Bau Anfangs 1899 vom Baunternehmer Krüger angefangen wurde, denn aber eine kurze Zeit auswend welchen Gründen liegen schienen ist, um dann vom Zimmermeister Franz in Solleben von Grund aus umgebaut zu werden. Nun fragen wir uns: aus was für Gründen hat man den Vertreter der 3. Klasse, Krüger, welcher doch der einzige Sachverständige in der Vertretung ist, zu der Baubehörde nicht benachrichtigt? Waren doch die anderen Klassen vertreten. Denn wie läßt sich dann der Bau-Inspektör etwas überreden, was wir nicht hoffen, aber es kann vorkommen. Und deshalb können wir vom Oberhaupt der Gemeinde verlangen, daß, wenn es sich um direkte Interessen der Gemeinde handelt, auch die Vertreter der 3. Klasse eingeladen werden, wennstens ist, von wem man weiß, daß sie kommen. Beim Steuereinkommen weiß man die 3. Klasse ganz genau zu finden. Also Wähler der 3. Klasse, macht bei der nächsten Wahl die Augen auf. Ein Hiller Beobachter.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Baumig in Halle.

der in sämtlichen Abteilungen zusammengestellten Posten sind, um gänzlich damit zu räumen von neuem erheblich zurückgesetzt worden. Es bieten sich daher bei Bedarf in

**Damenhüten, Putz- und Weisswaren,
Damen- und Kinder-Konfektion,
Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollenwaren,
Gardinen, Tischdecken und Teppichen**

noch für kurze Zeit

aussergewöhnliche Gelegenheitskäufe

J. Lewin Marktplatz 2 u. 3. Marktplatz 2 u. 3. Halle, Saale.

Die
Preise

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäfts-Haus für Herren- und Knaben-Garderoben
empfeht sich als billigste Bezugsquelle für sämtliche Arbeiter- und Berufs-Kleidung.



Englisch Lederhosen
Geßreißte Lederhof.
Mandeker-Hosen
Zwirn-Hosen
in allen Farben und
Breiten.

Stoff-Hosen
von 3 Mk. an.
Halb-Stoff-Hosen
von 2.50 Mk. an.
Stoffanzüge zur
Arbeit
in haltbaren Qualitäten
von 12 Mk. an.



Normalanzüge:
Jaden in Zeinen 1.50 Mk., 2 Mk.
Jaden in Filot 2.25 Mk.
Jaden, beste halib. Qual. 2.75 Mk.
Hosen in Zeinen 1.50 Mk.
Hosen in Filot 2.25 Mk.
Hosen, beste halib. Qual. 2.75 Mk.

Jagd-Anzüge
Loden-Joppen
Fantasie-Joppen
Loden-Mäntel
Stand-Mäntel



Operations-Mäntel
Laboratoriums-Mäntel
Maler-Kittel
Stukkateur-Kittel
Mechaniker-Kittel
Friseur-Blusen
und Jacketts
Koch- u. Konditor-Jaden
Bergmannsjacken
Fleischer-Jacken
Stall-Jacken
Diener-Jacken
Arbeits-Blusen.



Gestützt auf langjährige, reichste Erfahrungen ist es mir ermöglicht, nur erprobte, bewährteste Qualitäten und beste Fabrikate zu führen und zeichnet sich meine Konfektion durch bequemen, passenden Schnitt und feste Näharbeit aus.

Bitterfeld.

Dienstag den 27. August abends 8 1/2 Uhr in Selzners Restaurant
öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wiesenthal, Leipzig, über „Staatsflucht, Unternehmeregottismus und Arbeiterelend“. 2. Diskussion. Alle Genossen und Genossinnen von Bitterfeld und Umgegend werden dringend eingeladen. Der Vorstand.

Eintritt 10 Pf.

Athletenklub Eiche.

Sonntag den 25. August

gr. Athleten-Wettstreit

in Ruhes Konzerthaus, Karlsruferstr. 14.
Anfang 2 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Giebichensteiner Familienklub.

Sonntag den 25. August im Burg-Theater, Hofstraße

Kinderfest.

Gäste willkommen.

Prämiert 1881. **Paul Gerbers Nachf.** Prämiert 1881.

Inhaber Paul Schuppe.

Photographisches Atelier.

Saubreste Ausführung. Alter Markt 1. Billige Preise.

Das von Dr. med. **Bian** verfasste Buch **Familienglück** sendet für 50 Pf. Hygienischer Schutz, Dsd. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Das größte Brot I. und II. Sorte sehr kräftig und wohlschmeckend, empfiehlt die Bäckerei von **Max Hänel**, Geißeustraße 46 u. Satz 12.

Knobbutter, 10 Pfund-Stück Mk. 6.25. Blüten-Sonig 4.50. H. Spitzer, Probuzna 36 via Breslau.

Gehr. Kaffeequal und Vordentlich billig zu verk. Ludwig Wuchererstr. 31.

Zoologischer Garten, Halle.

Entree 50 Pf.
Sonntag den 25. August
2 große

Kinder 30 Pf.
nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr
Konzerte.

Samoa-Ausstellung.

Entree 30 Pf.

Kinder 20 Pf.



Halbes Entree!
Erwachsene 10 Pf. Kinder 5 Pf.
Auf dem Kopplag in der großen wissenschaftlichen

Zoologischen Ausstellung
Sonabend, Sonntag und Montag den 24., 25. und 26. August unabweislich nur noch diese drei Tage geöffnet

von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr. Jeder soll es einmal sehen.

Goldene Egge.

Frei-Konzert verbunden mit **Kinderfest** und Verlosung. A Loos 10 Pf. Eintritt frei. Ergebnis F. Brodte.

Sonntag den 25. August von 3 1/2 bis 11 Uhr

Ohne Anzahlung meine, sowie Kunden anderer Geschäfte.

Möbel

Sofas, Matratzen, Anzüge, Waren aller Art

auf **Abzahlung**

empfeht

L. Eichmann

ältestes und grösstes

Waren- u. Möbelhaus dieser Art am Platze

nur 51 Grosse Ulrichstr. 51

Eingang Schulstrasse.

6 Läden

in den Kaisersälen.



Schuhwaren.

für Herren | Schub-
" Damen | waren.
" Mädchen |
" Kinder

Massen-Verkauf
in Halbleder-, Rohleder-,
Rindleder-,
gelben Leder-, Zeug- u.
Charge-Schuhwaren.

Filz- und Kordpantoffeln.

Der große Umsatz in Schuhwaren ist ein Beweis der Beliebtheit meiner Schuh-Waren, welche sich durch Sitz u. Haltbarkeit auszeichnen.

H. Elkan

Kaufhaus 1. Rang.

Möbel,
Sofas, Divans,
Matratzen,
bürgerliche
Einrichtungen,
Teppiche,
Tischdecken,
Gardinen, Portieren.

Abzahlung! Abzahlung!

Paul Sommer

14 Leipzigerstraße 14,

I. und II. Etage,

10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Anzüge

für
Herren u. Knaben,
Kleider-Stoffe,
Kinderwagen
sowie Waren aller Art
auf

Abzahlung!

Die Organisation der sozialdemokratischen Partei im Saalkreis.

Der Referent über diesen Punkt, Genosse Kelling, ließ sich auf dem Kreistage wie folgt aus: Unsere Organisation ist ein Thema, welches auf allen Kreistagen wiederkehrt, aus dem einfachen Grunde, weil unsere Organisation noch nicht genügend ausgebaut ist, so daß die Forderungen, welche wir an sie stellen, befriedigt werden könnten. Auf dem vorjährigen Kreistage wurde beschloffen, die alte Organisationsform zu beseitigen und an deren Stelle die zentralistische zu setzen, dergestalt, daß wir amannnen, in allen Orten, wo sozialdemokratisch denkende Arbeiter wohnen, sollten sich Filialen des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis bilden, da letzterer, laut obigen Beschluß, die Leitung der Parteigeschäfte übernahm. Es wurde außerdem erwartet, daß da, wo es nicht angängig Filialen zu gründen, die am Orte wohnenden Genossen sich als Einzelmitglieder beim Hauptverein anmelden, um so ihren Willen zu zeigen. Kurz, wir planten, den ganzen Saalkreis mit einem Netz sozialdemokratischer Vereinsfilialen zu überziehen, um bei geeigneten Anlässen den Kreis mit einem Schläge bearbeiten zu können.

Unsere Hoffnungen haben sich nicht erfüllt; abgesehen von einigen Orten, wie Lützen, Niesleben und Trotha finden die Berichte in ein allgemeines Mangelged. — Ist nun die Organisationsform daran schuld? Ich sage nein! Sind unsere Erwartungen nicht eingetroffen, so haben wir zu untersuchen, wo die Fehler liegen, und dieselben sofort zu beseitigen. Vor allen Dingen erwarteten wir, daß bei den Agitationsarbeiten die einzelnen Genossen einläßt werden sollten, um die Arbeit auf mehr Schultern zu verteilen, eingedenk des Grundsatzes: „Jeder, welcher sich zu unseren Grundzügen bekennt, hat auch die Pflicht, an der Agitation und Organisation nach besten Vermögen mitzuarbeiten.“ Das letztere nicht in dem Maße geschehen, wie wir gehofft, liegt an dem mangelnden Kampfesmut der Genossen. Es unterliegt keinem Zweifel, unter dem Sozialistengesetz haben wenige Genossen eine viel intensiveren und wie die Erfahrung gelehrt hat, auch erfolgreicheren Arbeit geleistet. Es wird nun gefragt, wodurch, daß in den einzelnen Orten uns keine Kraft zu Versammlungen zur Verfügung stehen, schreiben wir dort nicht vornämlich. Nege man doch nicht so viel Gewicht auf die Versammlungen, sondern mehr auf die Kleinarbeit. Ich empfehle daher den Genossen, sich zu dreien, vierten u. bei einem Genossen zusammen zu finden, die aufstehende Artikel des Volksblattes zu lesen und durchzusprechen, und dann mit Bescheiden diese Arbeit fortzusetzen. Jeder einzelne gehe nach und nach wieder einen Arbeitstollen oder Freund zu diesem Ziele zu, man bildet dann zwei, drei usw. und bald wird sich ein Stamm von Genossen ausbilden. Auch würde ich empfehlen, Sonntags für einen bestimmten Diskutiertag in dem Lokal, wo man verkehrt, zu wählen und dann und wann sich einen bewanderten Genossen aus der Stadt zu Rate zu ziehen.

Wird dies überall gethan, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Jeder liberale Arbeiter soll und muß zu einem Agitator und auch zu einem Organisator werden. Man liege die Verhältnisse nicht allein auf dem Lande so, wie die Vertrauensleute geübt, sondern auch in der Stadt. Eine Anzahl Vergnügungsvereine, Spielclubs und dergleichen nehmen die Aufmerksamkeit der Arbeiter in Anspruch und auch ein Teil der Genossen beschäftigt sich mit gleichgültigen Dingen, anstatt bei dem Zusammenreffen in den Restaurants die brennenden Tagesfragen zu diskutieren. Es ist an der Zeit, daß diese Lagen einmal beseitigt wird.

Nun zu unserem neuen Organisationsstatut. Der Hauptkassierer muß die Lage immer wiederholen, daß die Beiträge nicht pünktlich genug eingehen und daß ein Teil der Distriktsführer zu spät mit ihm abrechnet. Im § 5 des Regulativs stehen die Bedingungen deutlich genug, nach denen die Distrikts- und Bezirksführer zu handeln haben; auf straffe Erfüllung dieser Vorschriften muß jeder Genosse halten. Ebenfalls habe ich noch nicht gefunden, daß ein Bezirksführer ein Lokal bekannt gegeben hätte, wo selbiger die Beiträge entgegen nimmt, Ordres erteilt u. s. w. Die Mitglieder, die der Bezirksführer beim Einzahlen nicht anweist, haben die Pflicht, sich in die vom Bezirksführer bestimmten Lokale an einem bestimmten Tage im Monat zu begeben und ihre Beiträge zu legen, damit dem Bezirksführer die Arbeit nicht allzu schwer gemacht wird. Kurz, es muß auf die Durchführung des Statuts und Regulativs mehr Sorge und Fleiß verwendet werden als bisher, und der Erfolg ist uns sicher.

Auch die Entschuldigung, die man jetzt sofort bei der Hand hat, die Kräfte trage die Schuld, ist nicht stichhaltig genug, um die Launen und Saumseligkeit einer großen Anzahl Genossen mildernd zu betrachten. Als wir in der Propagandaperiode lebten, war es nicht viel besser. Die Hauptsache ist das Wollen, und ist das vorhanden, dann ist die neue Organisationsform sicherlich die beste, um unsere Ideen zu fördern und ihre Ausbreitung zu bewerkstelligen.

In der Diskussion ergänzte man die Ansichten des Referenten und stellte sich bezüglich der angeblich gestifteten Hoffnungen auf den Grundzustand, daß die Zeit des Bestehens der neuen Organisationsform noch viel zu kurz sei, um ein Urteil über ihre Brauchbarkeit und Nützlichkeit abgeben zu können.

Lokales und Provinziales.

Halle, 24. August.

Unterschreibt die Petitionslisten gegen den Brotwucher!

Die Streichungen aus der Wählerliste.

welche unter Magistral in den letzten Tagen mit so großem Eifer vollzogen hat, finden Verteidigung durch — die Halleische Zeitung. Der Magistral, der einmalig gegen das Kammerrentblatt gerichtliche Klage erhob, schiebt jetzt zu ihr, um sich des Bestands derselben in seinen arbeiterfeindlichen Maßnahmen zu verschämen. Und so erklärt denn diese herrschende Welterschleierin, daß dem Magistral nach der geüblichen Bestimmung das Recht zu den Streichungen zustehe. Leider hätte die sozialdemokratische Partei dafür getrotzt, daß sich die Betroffenen die Streichung nicht gefallen lassen:

Tagtäglich erscheinen eine Anzahl der Ausgeschlossenen in dem betreffenden Magistratsbureau und geben ihren Protest zu Protokoll. Das wird ihnen wenig helfen, da die Voraussetzungen, unter denen die Ausgliederung erfolgte, bei ihnen zutreffen. Es betrifft dies nicht etwa nur Arbeiter, sondern auch Beamten anderer gesellschaftlicher Kreise. Von einer „Machenschaft“, wie von sozialdemokratischer Seite behauptet wurde, kann also nicht die Rede sein.

Der Magistrat wird sich hüten, seine „Machenschaften“ zuzugeben. Die andauernde Bekämpfung der Sozialdemokratie auf allen Gebieten geschieht bekanntlich immer nur vom Rechtsstandpunkte aus. Ein Verleumdung derjenige, welcher darin eine Tendenz wittert. Daß wir die indirekten Veranlasser der Proteste gegen die Streichung sind, stimmt uns nicht im mindesten traurig, wir können auch gar nicht versprechen, daß wir uns bessern werden. Im Gegenteil, sobald die öffentliche Ausgliederung der Liste erfolgt, werden noch viel mehr der Ausgeschlossenen ihren Protest zu Protokoll geben. Wir wissen die Streichungen des Magistrats ganz richtig einzuschätzen, auch wenn sie vom Rechtsstandpunkte aus geschehen.

Zu der Luftverpeilung in Kröllwitz

teilt der General-Anzeiger mit, daß die technische öffentliche Feist auf das Gutachten des Fabrikinspektors hin gewährt worden ist. Nach Ablauf dieser Feist sollen energische Schritte seitens der Polizeiverwaltung unternommen werden. Diese werde auch etwaige Verträge der Fabrik auf Geltung der Genehmigung anderer Betriebsverfahren im Auge behalten. — Das klingt alles sehr resolut, es aber sehr durchgeführt wird, ist eine andere Frage. Die gewährte Feist geht vor Mitte September zu Ende, und da leider nicht zu erwarten ist, daß die Polizeiverwaltung auf Grund der Entwürfen der Saale-Bzg. früher einschreite, muß man sich noch drei Wochen gedulden. Mit der Zurückweisung des Verfalls, ein anderes Betriebsverfahren genehmigt zu erhalten, hängt jedenfalls auch eine Revision der Fabrikräume zusammen, welche Herr Oberpolizeinspektor Heydemann kürzlich nachts 12 Uhr mit einigen Polizeibeamten vorgenommen hat.

Der Verbandstag der Lithographen

hat auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung Erscheinungen gezeigt, die, so schreibt uns unser Kongreß-Berichterstatter, in der Parteipresse nicht unbegründet bleiben sollten. Auch als Freund der Neutralitätsbestrebungen und der Tarifgemeinschaft konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Verband in einem Jahressprosser festsetzt, der für die gerade jetzt schwer kämpfende Gewerkschaftsbewegung bedenklich erscheint. Die Delegierten, die sich darüber schwer entriesteten, daß in dem hiesigen Parteiblatt ohne jede Kritik nur die Thatfache konstatiert wurde, daß sich unter den Delegierten der „national-sozialen Kollege Tischendörfer“ befindet, der mit zum internationalen Kongreß delegiert wurde, hätten vielleicht viel mehr Ursache gehabt, sich darüber zu entriesteten, daß die Gefahr besteht, den Verband in ein nationalsoziales Lager zu treiben. Nicht mit Unrecht wurde der Delegierte Ernst Nienberg darauf hin, daß Tischendörfer bezüglich der Organisation einen Stolz nach rechts zu geben und der Delegierte Berthold Berlin (internationaler Vertrauensmann und Ortsbeamter) behauptete den früheren Ausdruck nach links mit dem Hinweis, daß die Organisation mit dem Nachhinsgehen seine Fortschritte gemacht habe. Herr Tischendörfer bestand sich aus in seinem Element, als er als Referent für die Tarifgemeinschaft meinte, in der Tarifgemeinschaft liege etwas Sündliches, Viebelvolles, Hässliches und Zusammengehöriges. Der Gedanke, man müsse den Arbeitgeber unterkriegen, müsse aufgegeben werden, diese Worte, die auf der Generalversammlung leider unwillkürlich ausgesprochen, rief Herr Tischendörfer Parteigenossen zu, die schon unter dem Sozialistengesetz mitgemacht haben. Kein Wunder ist es deshalb, daß der allerdings ungeschickt gefaßte Antrag fürth: „Der Vorstand hat die Pflicht, dafür zu wirken, daß der 1. Mai möglichst gefeiert wird“, kurzer Hand einstimmig abgelehnt wurde. Es nächsten sich sogar erst Stimmen geltend, die Resolution gar nicht zur Abstimmung zu bringen. Als dann aber der Delegierte Nies-Nienberg erklärt hatte, man möge, wo es die Verhältnisse gestatten, den 1. Mai feiern, erfolgte die Ablehnung des Antrags fürth. Die Diskussionen fanden nicht

auf der Höhe der Zeit, das gab selbst der nach der Erklärung des Vorsitzenden Leinen-Dresden von allen Delegierten wegen des Ausdrucks „national-soziale Kollege“ in Schutz genommene Herr Tischendörfer zu, der sich für die Inzuchnahme vielleicht nicht veranbore, daß er erklärte, es gebe auf der Generalversammlung noch Kollegen mit einem recht mäßigen Unternehmungsverstande.

* Durch Erblastalt glaubte gestern abend der General-Anzeiger der Halleischen Bevölkerung mitteilen zu müssen, daß der nächsten Montag stattfindenden Denkmalfeierungen der Prinz Friedrich Heinrich, der Sohn des Prinzregenten von Braunschweig, als Vertreter des Kaisers erpönt. Derselbe Prinz war bereits zur landwirtschaftlichen Ausstellung hier anwesend. Nach unserer Kenntnis der Halleischen Bevölkerung zu urteilen, hat sie dieses Telegramm viel weniger interessiert, als etwa die neuesten Mitteilungen über den Kronprinz, und diese hat der Generalanzeiger nicht per Erblastalt bekannt gegeben.

* Die Sonntagruhe in der Nabelschen Spinnerei in S. Giebichenau auf ihre Durchführung zu prüfen, war im Zusammenhang der Zweck der Revision dieses Betriebes durch Polizeibeamte. Sie fanden auch nichts weniger als eine Sonntagruhe, denn die beträchtliche Anzahl Webstühle wurde beim Arbeiten betrieblen. Besonders ist die Strafe, die den Webstühlen wegen Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen trifft, nicht niedriger als der Profit, den er durch die Sonntagarbeit seiner Arbeiterinnen einheimholt hat.

* Verbrechen gegen das feimende Leben. Zu der unter dieser Marke in Nr. 196 veröffentlichten Notiz wird uns von einem der Beteiligten berichtet, daß nicht gegen den Schulmader sondern gegen den Züchler die Unterjudung weitergeführt werde und der zu Unrecht mit in die Unterjudung gezogene Schulmader nur als Zeuge gegen den Züchler geladen werden soll.

* Durch eine eingestürzte Sandhöhle wurde gestern abend auf dem Schilde, dem Durchbruch der Streiberstraße, ein 4-jähriges Kind eines Herrn Hofmann, Bernhardsstraße 8 wohnhaft, verunglückt. Als die Feuerwehre ihn herauszog, hatte man einen Bruch des rechten Oberarmes festgestellt. Die Höhle hatten die Kinder aus Sand gebaut.

* Durch schengetwundene Berde wurde auf dem Marktplatz heute vormittag ein Mann ungenorfen, der die Berde anhalten wollte. Ebenso wurde ein anderes Gefährt und ein kleiner Kondogano auf die Seite geworfen und schwer beschädigt. Die Berde kamen von der Feisgerstraße her und wurden erst in den Kleinmieden durch einen Herrn Dorn auf aus Kröllwitz aufgehalten. Das Fahrzeug gehört einem Besitzer aus Trautz, die Berde waren durch die Elektrische ichen geworden.

* Wegen einfachen Bankrottis ist am 16. April vom hiesigen Landgericht der Kaufmann Paul Wärrne zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Wärrne war bis Ende Mai 1899 Vertreter eines Margarine-Geschäftes und gründete dann selbst ein solches Geschäft. Eine Gröffnungsbilanz stellte er nicht auf, die erste, die er zog, datiert vom Juni 1900, nachdem er schon längere Zeit Handel getrieben hatte und im Handelsregister eingetragen war. Das Ergebnis dieser Bilanz ist aber durchaus fälsch. Am 28. September v. J. wurde das Konkursverfahren eröffnet. Im Juni hatte er noch einen größeren Vollen Kalg in Hamburg gegen Dreimonatswechsel gekauft und die Ware sofort an eine nach eiliger Firma gegen Barzahlung, aber zu einem sehr niedrigen Preis ebenfalls verkauft, derart, daß er gegen den zu zahlenden Kaufpreis einen Verlust von 66 M. erlitt. Ebenso machte er es mit einem Vollen Schmalz, den er aus Bremen bezog. Für die Gläubiger ergab sich nur eine Dividende von etwa 4 Prozent. Die von dem Angeklagten eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

* K. Niesleben. Aus der besten der Welten. Dieser Tage beherbergt das hiesige Anzweihschlaf, genannt Spritzenhaus, auf drei Tage eine Frau mit zwei Kindern, von denen das älteste wenig über ein Jahr alt war, nachdem kurze Zeit zuvor der Vater und Gatte der Familie daselbst nach ebenfalls dreitägigen Freiartier verlassen hatte. Der Mann hatte sich zu einem bekannten reichen Gutsbesitzer in Zibberden als Anzweiher verdingen, wofür er neben sehr wenig Lohn auch etwas Anzweiheld erhielt. Bekanntlich enthalten nun fast alle Kontrakte der ländlichen Arbeiter in Bezug auf Wohnung und Anzweiheld besondere Verlausbestimmungen, wonach die Arbeiter dieser „Wahlthaten“ erst teilhaftig werden, wenn sie das Jahr lang ausgeschalten haben, so auch die durch verschiedene Umstände, die wie uns glaubwürdig mitgeteilt wird nicht ausschließlich der Verdiensten des Arbeiters waren, war dieser gewöhnlich das Dientverhältnis zu lösen und die herrschaftliche Wohnung zu räumen, nachdem er das Land schon bebaut hatte.

Dieserhalb wurde er zu 15 M. Geldstrafe oder 3 Tagen Haft verurteilt, er mußte das letztere nehmen, da er das erstere nicht hatte. Die Frau aber wurde abgestraft, als sie sich auf dem von ihnen mit eigenem Samen bebauten Land etwas Futter für ihr Vieh holte, wobei sie amannnen, es sei ihr Eigentum. Sie mußte diesen Lohn mit 10 M. oder auch 3 Tagen Büßen und blieb ihr weiter nichts übrig, als ihre beiden Kinder, die mit ins Loch zu nehmen, da sie Geld nicht einmal für ihre laure Arbeit, geschweige denn sonstige bekommen konnte. Welche Dankbarkeit man wohl nun diese Kinder, wenn sie dereinst erwachsen sind und die ihnen angethane Schmach erfahren und begreifen, gegen die heutige ärztliche Gesellschaft befehlen, die sie schon im Säuglingsalter mit Staatspension

Wäsche-Ausstattungen.

Fertige Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Küchenwäsche, Bettfedern.

Schwarze, weisse und farbige Seiden-Stoffe, solideste Fabrikate in grosser Auswahl.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 23.

